

Prof. Dr. Alfred Toth

Intermediäre semiotische Texteme

1. Nach Kaehr gibt es keine isolierten Zeichen. Dies deckt sich mit der Feststellung von Peirce, dass kein Zeichen alleine auftreten kann, sondern dass Zeichen immer nur als interpretierte vorkommen und die Interpretation selbst ein Zeichen darstellt. Bense formulierte diese Erkenntnis als Prinzip der iterativ-katalytischen Selbstreproduktion von Zeichen (1976, S. 163), und Walther (1982) bewies, dass innerhalb des Peirceschen Dualsystems jede Zeichenklasse und jede Realitätsthematik in mindestens einem Subzeichen mit der eigenrealen, dualinvarianten Zeichenklasse/Realitätsthematik des „Zeichens“ selbst zusammenhängt.

2. Kaehrs Ansatz entfernt sich enorm von der klassischen Semiotik. In seinem Modell einer kontexturierten Semiotik können Zeichen nicht nur über gemeinsame Subzeichen, d.h. nichtleere Schnittmengen, sondern auch über nichtleere Mengen von kontextuellen Indizes zusammenhängen. Da zwei Zeichen, die sich nur durch die Inversion ihrer kontextuellen Indizes in mindestens einem Subzeichen unterscheiden, als Bi-Zeichen bezeichnet werden und da diese Bi-Zeichen und also nicht die einfachen Zeichen zum Aufbau eines semiotischen Diamaneten nötig sind, welche zusammen mit ihren chiasmatischen Relationen ein sogenanntes Textem konstituieren, nimmt Kaehr dieses Textem als kleinste Einheit einer „Zeichentheorie“ an. In der Kaehrschen kontexturierten Semiotik sind es somit Texteme, die durch ihre externen semiotischen Umgebungen miteinander zusammenhängen und nicht die Zeichen – und streng genommen auch nicht die Bi-Zeichen selbst. Nichtleere Schnittmengen von Subzeichen (bzw. Semiosen) spielen in der Kaehrschen Semiotik nur insofern eine Rolle, als sie den Spezialfall der homogenen Texteme bilden, wo also zwei Texteme nicht nur über gemeinsame kontextuelle Umgebungen, sondern zusätzlich durch gemeinsame Subzeichen miteinander zusammenhängen. Bei Textemen (bzw. Bi-Zeichen), wo dies nicht der Fall ist, spricht Kaehr entsprechend von inhomogenen Textem-Zusammenhängen (Kaehr 2009a, 2009b).

3. Das formale Modell der Mediation von Textemen ist nach Kaehr (2009b, S. 13):

elementary texteme = $\left[\left[\left[S^1, s^1 \right]; \left[S^2, s^2 \right] \right]; q, (s^1 \simeq s^2) \right]$

$$\text{texteme}^{(2,1)} = \left[\left[\left[\text{Sem}^1 \mid \text{env}^1 \right]; \left[\text{Sem}^2 \mid \text{env}^2 \right] \right]; \langle \text{anch} \rangle, \right. \\ \left. (\text{env}^1 \simeq \text{env}^2) \right]$$

elementary texteme

$$\text{texteme}^{(2,n)} = \left[\left[\left[\text{Sem}^1 \mid \text{env}^1 \right]; \left[\text{Sem}^2 \mid \text{env}^2 \right]; \dots; \left[\text{Sem}^n \mid \text{env}^n \right] \right]; \langle \text{anch} \rangle, \right. \\ \left. (\text{env}^i \simeq \text{env}^j), 1 \leq i \neq j \leq n, n \in \mathbb{N} \right]$$

composition of textemes

$$\text{texteme}^{(m,1)} = \left[\left[\begin{array}{c} \left[\text{Sem}^1 \mid \text{env}^1 \right] \\ \left[\text{Sem}^2 \mid \text{env}^2 \right] \\ \dots \\ \left[\text{Sem}^m \mid \text{env}^m \right] \end{array} \right]; \langle \text{anch} \rangle \right] \\ (\text{env}^i \simeq \text{env}^j), 1 \leq i \neq j \leq m, m \in \mathbb{N}$$

mediation of textemes

In dieser Arbeit interessieren und die intermediären Zeichenklassen und Realitätsthematiken, die sozusagen den Spielraum angeben, wie zwei Zeichenklassen bzw. Realitätsthematiken entweder durch ihre gemeinsamen Subzeichen bzw. Semiosen und/oder durch ihre gemeinsamen kontextuellen Umgebungen via „matching conditions“ zusammenhängen.

Im Falle von dydischen kontextuellen Indizes gibt es die folgenden 3 Fälle (wenn wir von der Selbstabbildung $(a.b)_{\alpha,\beta} \rightarrow (a.b)_{\alpha,\beta}$ absehen):

$$\begin{aligned} (a.b)_{\alpha,\beta} &\rightarrow (a.b)_{\beta,\alpha} \\ (a.b)_{\alpha,\beta} &\rightarrow (b.a)_{\beta,\alpha} \\ (a.b)_{\alpha,\beta} &\rightarrow (b.a)_{\alpha,\beta} \end{aligned}$$

Im Falle von triadischen Indizes kommen je 6 Permutationen dazu. Es gibt also die folgenden 18 Fälle:

$$\begin{array}{lll} (a.b)_{\alpha,\beta,\gamma} \rightarrow (a.b)_{\gamma,\beta,\alpha} & (a.b)_{\alpha,\beta,\gamma} \rightarrow (b.a)_{\alpha,\beta,\gamma} & (a.b)_{\alpha,\beta,\gamma} \rightarrow (b.a)_{\gamma,\beta,\alpha} \\ (a.b)_{\alpha,\gamma,\beta} \rightarrow (a.b)_{\beta,\gamma,\alpha} & (a.b)_{\alpha,\gamma,\beta} \rightarrow (b.a)_{\beta,\gamma,\alpha} & (a.b)_{\alpha,\gamma,\beta} \rightarrow (b.a)_{\beta,\gamma,\alpha} \\ (a.b)_{\beta,\alpha,\gamma} \rightarrow (a.b)_{\gamma,\alpha,\beta} & (a.b)_{\beta,\alpha,\gamma} \rightarrow (b.a)_{\gamma,\alpha,\beta} & (a.b)_{\beta,\alpha,\gamma} \rightarrow (b.a)_{\gamma,\alpha,\beta} \\ (a.b)_{\beta,\gamma,\alpha} \rightarrow (a.b)_{\alpha,\gamma,\beta} & (a.b)_{\beta,\gamma,\alpha} \rightarrow (b.a)_{\alpha,\gamma,\beta} & (a.b)_{\beta,\gamma,\alpha} \rightarrow (b.a)_{\alpha,\gamma,\beta} \\ (a.b)_{\gamma,\alpha,\beta} \rightarrow (a.b)_{\beta,\alpha,\gamma} & (a.b)_{\gamma,\alpha,\beta} \rightarrow (b.a)_{\beta,\alpha,\gamma} & (a.b)_{\gamma,\alpha,\beta} \rightarrow (b.a)_{\beta,\alpha,\gamma} \\ (a.b)_{\gamma,\beta,\alpha} \rightarrow (a.b)_{\alpha,\beta,\gamma} & (a.b)_{\gamma,\beta,\alpha} \rightarrow (b.a)_{\alpha,\beta,\gamma} & (a.b)_{\gamma,\beta,\alpha} \rightarrow (b.a)_{\alpha,\beta,\gamma} \end{array}$$

Nun besteht jede Zeichenklasse und jede Realitätsthematik aus drei Subzeichen und drei Mengen von kontextuellen Indizes. Im Teilsystem der Zeichenklassen erhalten wir somit zunächst folgende 12 Kombinationen:

$$\begin{array}{ll} (3.a_{\alpha,\beta,\gamma} 2.b_{\delta,\varepsilon,\zeta} 1.c_{\eta,0,\iota}) & (3.a_{\gamma,\beta,\alpha} 2.b_{\zeta,\varepsilon,\delta} 1.c_{\iota,0,\eta}) \\ (3.a_{\alpha,\beta,\gamma} 1.c_{\eta,0,\iota} 2.b_{\delta,\varepsilon,\zeta}) & (3.a_{\gamma,\beta,\alpha} 1.c_{\iota,0,\eta} 2.b_{\zeta,\varepsilon,\delta}) \\ (2.b_{\delta,\varepsilon,\zeta} 3.a_{\alpha,\beta,\gamma} 1.c_{\eta,0,\iota}) & (2.b_{\zeta,\varepsilon,\delta} 3.a_{\gamma,\beta,\alpha} 1.c_{\iota,0,\eta}) \\ (2.b_{\delta,\varepsilon,\zeta} 1.c_{\eta,0,\iota} 3.a_{\alpha,\beta,\gamma}) & (2.b_{\zeta,\varepsilon,\delta} 1.c_{\iota,0,\eta} 3.a_{\gamma,\beta,\alpha}) \\ (1.c_{\eta,0,\iota} 3.a_{\alpha,\beta,\gamma} 2.b_{\delta,\varepsilon,\zeta}) & (1.c_{\iota,0,\eta} 3.a_{\gamma,\beta,\alpha} 2.b_{\zeta,\varepsilon,\delta}) \\ (1.c_{\eta,0,\iota} 2.b_{\delta,\varepsilon,\zeta} 3.a_{\alpha,\beta,\gamma}) & (1.c_{\iota,0,\eta} 2.b_{\zeta,\varepsilon,\delta} 3.a_{\gamma,\beta,\alpha}) \end{array}$$

und im Teilsystem der Realitätsthematiken folgende weiteren 12 Kombinationen:

$$\begin{array}{ll} (c.1_{\iota,0,\eta} a.3_{\gamma,\beta,\alpha} b.2_{\zeta,\varepsilon,\delta}) & (c.1_{\eta,0,\iota} a.3_{\alpha,\beta,\gamma} b.2_{\delta,\varepsilon,\zeta}) \\ (a.3_{\gamma,\beta,\alpha} c.1_{\iota,0,\eta} b.2_{\zeta,\varepsilon,\delta}) & (a.3_{\alpha,\beta,\gamma} c.1_{\eta,0,\iota} b.2_{\delta,\varepsilon,\zeta}) \\ (a.3_{\gamma,\beta,\alpha} b.2_{\zeta,\varepsilon,\delta} c.1_{\iota,0,\eta}) & (a.3_{\alpha,\beta,\gamma} b.2_{\delta,\varepsilon,\zeta} c.1_{\eta,0,\iota}) \\ (b.2_{\zeta,\varepsilon,\delta} c.1_{\iota,0,\eta} a.3_{\gamma,\beta,\alpha}) & (b.2_{\delta,\varepsilon,\zeta} c.1_{\eta,0,\iota} a.3_{\alpha,\beta,\gamma}) \\ (b.2_{\zeta,\varepsilon,\delta} a.3_{\gamma,\beta,\alpha} c.1_{\iota,0,\eta}) & (b.2_{\delta,\varepsilon,\zeta} a.3_{\alpha,\beta,\gamma} c.1_{\eta,0,\iota}) \end{array}$$

Schliesslich können nun alle dieser 24 Permutationen wieder miteinander kombiniert werden:

(3.a _{α,β,γ} 2.b _{δ,ε,ζ} 1.c _{η,θ,ι})	(3.a _{γ,β,α} 2.b _{ζ,ε,δ} 1.c _{ι,θ,η})
(3.a _{α,γ,β} 2.b _{δ,ε,ζ} 1.c _{η,θ,ι})	(3.a _{β,γ,α} 2.b _{ζ,ε,δ} 1.c _{ι,θ,η})
...	
(3.a _{α,β,γ} 2.b _{δ,ζ,ε} 1.c _{η,θ,ι})	(3.a _{γ,β,α} 2.b _{ε,ζ,δ} 1.c _{ι,θ,η})
...	
(3.a _{α,β,γ} 2.b _{δ,ε,ζ} 1.c _{η,ι,θ})	(3.a _{γ,β,α} 2.b _{ζ,ε,δ} 1.c _{θ,ι,η})
...	

was total 576 Zeichenklassen und Realitätsthematiken ergibt, die wir intermediäre Zeichenrelationen nennen wollen. Da zu jedem Subzeichen dieser 576 Zeichenrelationen natürlich wieder die externen semiotischen Umgebungen gebildet werden können, haben wir also auch 576 intermediäre Bi-Zeichen und damit 576 intermediäre semiotische Texteme vor uns. Die effektive Anzahl wird allerdings kleiner sein, da nur genuine Subzeichen (identitive Morphismen) triadische Indizes haben bei 4-kontexturalen semiotischen Dualsystemen. Geht man allerdings zu höheren kontexturalen Semiotiken über, steigt entsprechend auch die Anzahl der intermediären Texteme massiv an.

Bibliographie

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Kaehr, Rudolf, Diamond text theory.
<http://www.blogger.com/http://www.thinkartlab.com/pkl/media/Textems/Textems.pdf> (2009a)

Kaehr, Rudolf, Xanadu's textemes.
<http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Xanadu-textemes/Xanadu-textemes.pdf> (2009b)

Walther, Elisabeth, Nachtrag zu Trichotomischen Triaden. In: Semiosis 27, 1982, S. 15-20

16.7.2009